

„Wie ich dazu gekommen bin“

Bericht der Ehrenamtlichen Dagmar Freundorfer zum 10-jährigen Jubiläum des Diakoniekaufhauses Gunzenhausen, 02.06.2017

Ich bin 2007 vom Schwabenland hierher gezogen. Als Frührentner, fast 60 Jahre alt, ist es sehr schwer, in einer fremden Stadt Bekanntschaften zu machen. An einem Sonntag sind wir auf dem Bürgerfest in Gunzenhausen gelandet. Da wir Flohmarktfans waren, waren wir sehr froh über diese Abwechslung. Plötzlich sah ich einen Stand, der einige Kleidungsstücke auf seinem Wagen hatte. Den Pullover musste ich unbedingt haben, der war wie für mich gemacht.



Die freundliche Verkäuferin erklärte mir aber, dass ich diesen heute nicht erwerben könne, denn den gab es nur im neuen Diakoniehause, welches ab Dienstag wieder geöffnet habe. Ich kannte es nicht. Man hat mir dann erklärt, dass es neu war und am alten Friedhof lag.

Am Dienstag war das mein erster Weg, am Morgen. Ich betrat neugierig den Laden. Na, einladend sah anders aus, aber egal, ich war neugierig auf die Waren, die sie dort hatten und natürlich auch auf die Preise. Viele Leute waren im Laden und es war sehr laut. Zwei Frauen, schon etwas älter, standen an der Kasse, welche auch schon einige Jahre auf dem Buckel hatte. Dann musste man zwei Stufen überwinden und stand in einem großen kahlen Raum, mit lauter Regalen in welchen die Waren übereinandergestapelt lagen. Ähnlich wie in einer Boutique. „Wo sollte ich nur diesen Pullover finden?“ Endlich sah ich ein Regal, in dem einige Pullis lagen. Doch nach intensiver Suche gab ich auf, weiter nach ihm zu suchen. Er war nicht aufzufinden. Nun aber hörte ich, dass es noch mehr Abteilungen gab. Da bin ich dann doch ziemlich neugierig geworden. Es gab einen Raum mit Spielsachen, ein paar Bücher, dann auch ein paar Schuhe in einem Regal. Wieder etwas weiter kam eine Abteilung mit Geschirr und kleinen Elektrosachen, Radios, Toaster und auch eine Kaffeemaschine. Vor diesen beiden Räumen fand ich Gardinen und Tischdecken. Topflappen konnte ich auch noch entdecken. Aber für heute hatte ich genug und ging wieder in den Kassenraum zurück.

Da fiel mir ein Zettel auf, dass hier noch ehrenamtliche Verkäufer gesucht wurden. Plötzlich war ich hellwach, denn das war was für mich. Ich meldete mich bei der Kassiererin. Diese führte mich ins Büro, wo Frau Rottler-Steiner saß. Wir unterhielten uns intensiv und sie war der Meinung, dass ich in dieses Haus passen würde. Ich konnte meine Begeisterung kaum unterdrücken, denn am nächsten Tag durfte ich schon einen Versuch starten.

Als ich dort ankam und den Laden betreten hatte, fing für mich ein neues Leben an. Ich wurde aufgenommen und man erklärte mir alles. Einige Zeit später, habe ich auch mitbekommen, dass wir bald nach einem Umbau eine Erweiterung des Kaufhauses nach hinten raus zu erwarten hatten. Dort würden wir dann auch Möbel verkaufen, die im hinteren Bereich des Kaufhauses ausgestellt würden. Nun erst begriff ich, dass dieses Haus früher ein großes Möbelhaus war. Hier gab es viele Möglichkeiten und auch Platz, seine Ware schön zu präsentieren.

Ich hatte vereinbart, dass ich nicht in der Kasse arbeiten möchte, da ich eine abwechslungsreiche Tätigkeit haben wollte. Ich konnte nicht sehr lange auf einer Stelle stehen. Frau Rottler-Steiner erklärte mir, dass ich als Verkäuferin und als Ansprechpartner für die Kunden tätig sein soll, denn das unterscheidet unser Kaufhaus von den anderen Läden. Bei uns dürfen sich die Kunden mit uns unterhalten und ihre Sorgen oder Probleme erzählen, oder einfach jemanden zum Reden haben. Heute rückschauend, war das genau das, was noch gefehlt hatte.

Es kamen immer mehr Kunden in unser Geschäft. Wenn diese zu große Probleme hatten, dann verwiesen wir sie in die Hensoltstraße zu Frau Rottler-Steiner, wo ihnen dann professionell geholfen werden konnte. Das hat sich auch schnell herumgesprochen. Auch ist mir aufgefallen, dass viele ältere und einsame Menschen zu uns kamen, weil sie hier auch Gleichgesinnte trafen, oder alte Bekannte. Unser Kaufhaus hat die Menschen näher zusammen gebracht.

Als der Laden dann immer bekannter wurde, änderte sich etwas. Es konnten am Anfang nur Leute mit Berechtigungsschein bei uns einkaufen. Jetzt aber konnte jeder hier Kunde sein, ob arm, oder reich, mit und ohne diesen Berechtigungsschein, welcher vom Jobcenter, oder Sozialamt ausgestellt wurde. Ein Speisenausweis war auch gültig für eine Reduzierung der Ware. Durch diese Neuerung erreichten wir auch die übrige Bevölkerung.

Inzwischen lief das Kaufhaus so gut, dass große Renovierungen durchgeführt werden konnten. Es wurden die Kleidungsstücke auf Bügeln an Ständern aufgehängt. Kabinen zum Umkleiden wurden erneuert. Die Stromleitungen ausgebessert, sodass man helleres Licht hatte. Die Lagerräume wurden verlegt und vergrößert. Im Obergeschoss wurde die Ware von Mitarbeitern sortiert, die uns das Jobcenter schickte. (Anm.: Im Diakoniekauflhaus werden Langzeitarbeitslose in verschiedenen Maßnahmen des Jobcenters ins Arbeitsleben integriert z.B. AGH, Bürgerarbeit, Soziale Teilhabe).

Viele dieser ehemaligen Helfer haben heute wieder eine feste Arbeitsstelle bekommen, weil sie bei uns mindestens ein halbes bis ein Jahr tätig waren. Ich habe einige Ehemalige in der Stadt getroffen, die mir von ihren neuen Arbeitsplätzen erzählt haben. Für etliche war das ein gutes Sprungbrett für ein neues Leben. Hier lernten die Langzeitarbeitslosen, dass man pünktlich im Geschäft erscheinen muss, auch dass man die Arbeit gewissenhaft macht und den anderen Menschen mit Respekt entgegen kommt. Einige dieser Aushilfen haben dann bei uns im Hause einen festen Arbeitsplatz gefunden und sind fast alle schon viele

Jahre hier. Bei unseren ehrenamtlichen Mitarbeitern sind fast alle schon viele Jahre hier tätig. Alle geben ihr Bestes.

...

Ich persönlich bin dankbar, denn ich fühle mich hier in Gunzenhausen zu Hause. Wenn ich durch die Stadt gehe, treffe ich viele Leute, die mich grüßen. Das ist ein gutes Gefühl.

Unser Geschäft hat nicht mehr den Ruf, ein Laden für die sozial Schwachen zu sein. Zu uns kommen viele Sammler ins Geschäft, denn es gibt fast nichts, was wir nicht haben. Nur wissen wir nicht, wann das Gesucht bei uns eintrifft, weil wir ja nur von den Spenden leben. Wir können keine Ware bestellen. So ist auch jeder Bummel durch unsere Räume eine kleine Überraschungsrunde. Diese Resonanz macht uns natürlich stolz und wir haben auch unsere Führungskräfte, die dafür sorgen, dass der Laden gut läuft und wir motiviert sind. Unser“ Motto heißt zurecht:

„Gebraucht werden und Gebrauchtwaren“